

HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Jugendschachförderung in der Schweiz

Analyse, Ansätze und Massnahmen

Auftraggeber:

Fonds SCHACH SCHWEIZ, Bleicherweg 33, CH-8070 Zürich

Verfasser:

Curdin Derungs, Jon Andrea Schocher, Ivan Nikitin & Antonia Hidber
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur

18. Mai 2015

Zusammenfassung:

Schweizerischer Schachbund
Fachstelle Ausbildung und Nachwuchsförderung

Management Summary

Die Stiftung Accentus (SCHACH SCHWEIZ) hat die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur beauftragt, eine umfassende Studie zur Jugendschachförderung in der Schweiz zu verfassen. Dazu sind in einer breit angelegten Untersuchung die heutigen Herausforderungen, die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie die Erfolgsfaktoren einer zeitgemässen Jugendschachförderung analysiert worden. Auf dieser Grundlagen ergeben sich acht Stossrichtungen zur Verbesserung der Jugendschachförderung und daraus abgeleitet 40 einzelne Massnahmen.

Die Ist-Analyse zeigt, dass die Schachvereine unterschiedlich stark in der Jugendschachförderung aktiv sind, wobei die private Initiative einzelner den Unterschied ausmacht. Obwohl Schach kaum je zum Massensport wird und ein Nischensport bleibt, besteht ein Potenzial für zusätzliche Kinder- und Jugendspieler. In den Vereinen fehlen allerdings gut ausgebildete Jugendtrainer. Insbesondere sind pädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten gefragt. Insgesamt sind die Einstiegshürden für Kinder und Jugendliche, mit Schach überhaupt in Berührung zu kommen, sehr hoch. Diese Hürden lassen sich senken, wenn die Schachvereine spezielle, kindgerechte Angebote (in Zusammenarbeit mit Schulen) lancieren und proaktiv Kinder und Jugendliche anwerben. Gleichzeitig verlieren Schachvereine viele Jugendliche in „kritischen“ Lebensphasen (z.B. Eintritt in Gymnasium oder Berufsleben). Oft fehlen Entwicklungsperspektiven für weniger talentierte Jugendliche im Verein (z.B. als Trainingsleitende) und der Spassfaktor wird dem Leistungsdanken (zu) stark untergeordnet. Die langfristige Mitgliederbindung bleibt eine zentrale Herausforderung.

Die Umfrage bei 456 Kindern und Jugendlichen zwischen 7 und 18 Jahren zeigt ein grundsätzliches Interesse, Schach zu spielen resp. zu erlernen. Die Gründe, Schach nicht zu spielen, liegen im allgemeinen Bereich (geringes Interesse, keine Zeit oder Unkenntnis). Sie beruhen folglich nicht auf einem konkreten Ablehnungsgrund. Allerdings messen die meisten Befragten der körperlichen Betätigung in ihrer Freizeit eine hohe Bedeutung bei, die beim Schachspiel nicht unmittelbar im Zentrum steht. Dabei haben Jungen mehr Interesse an „Sport und Bewegung“ sowie „Spiele spielen“. Mädchen stattdessen bewerten soziale Aspekte wie „Freunde treffen, Ausgang“ höher. Es lässt sich belegen, dass Mädchen im Vergleich zu Jungen einen gewissen Altersvorsprung haben und deshalb Schachvereine tendenziell früher verlassen. Die Hauptgründe für die Mitgliedschaft in einem Verein sind vor allem Spass, Freunde, Trainingsmöglichkeiten und Wettkämpfe. Des Weiteren nimmt das Interesse an Vereinen mit dem Alter etwas ab.

Die im Rahmen dieser Studie erarbeiteten Massnahmen zielen auf verschiedene Stossrichtungen ab. Im Vordergrund stehen vier Stossrichtung: „Marketing und Kommunikation verbessern / Bekanntheit erhöhen / Imagepflege / Trends aktiv begegnen“, „Systematische Ausbildung und Erfahrungsaustausch der Jugendtrainer“, „Kontaktpunkte mit Schach vereinfachen und Spassfaktor durch kindgerechtes Training erhöhen“ sowie „Aufnahme ins J+S-Förderprogramm“. Die Herausforderung besteht in der langfristigen Umsetzung der Massnahmen. Dazu ist es notwendig, ausgewählte Massnahmen (vgl. Top-10-Massnahmen) möglichst flächendeckend in den Schachvereinen umzusetzen. Erfolgskritisch sind die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen. Daher ist es wichtig, dass die Akteure auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zusammenarbeiten und die Kräfte bündeln. Aus Sicht der Evaluatoren scheint es zentral, dass die Kinder- und Jugendschachförderung im Schweizerischen Schachbund (SSB) einen hohen Stellenwert geniesst. Für die Umsetzung von ausgewählten Massnahmen als Leuchtturmprojekte ist ein professionelles Projektmanagement entscheidend. Die 40 vorgeschlagenen Massnahmen bieten Anhaltspunkte, welche Projekte prioritär anzugehen sind. Eine nationale Agenda

„Jugendschach 2025“ würde helfen, einen Konsens über die wichtigsten Projekte zu finden, die Leuchtturmprojekte breit abzustützen und eine verbesserte Sichtbarkeit respektive Aussenwirkung zu erreichen. Eine Projektgruppe, bestehend aus Vertretern des SSB, der Regionalverbände, der Vereine und ggf. auch der Schachschulen, müsste sich für die Auswahl und Konkretisierung der Leuchtturmprojekte verantwortlich zeigen. Es zeigt sich immer wieder, dass schnell sichtbare Erfolge für die Motivation von Organisationen, die stark vom Milizgedanken getragen werden, wichtig sind. Auch helfen schnelle Erfolge, „festgefahrene“ Strukturen aufzubrechen und neue Wege zu beschreiten.

Inhalt

- 1 Grundlagen
 - 1.1 Ausgangslage
 - 1.2 Zielsetzung
 - 1.3 Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen

- 2 Ist-Analyse
 - 2.1 Analyse der Rahmenbedingungen
 - 2.1.1 Akteure im (Jugend-)Schach
 - 2.1.2 Strukturen und Entwicklungen
 - 2.1.3 Erkenntnisse für die Jugendschachförderung
 - 2.2 SWOT-Analyse Jugendschachförderung Schweiz
 - 2.2.1 Stärken-Schwächen-Analyse
 - 2.2.2 Chancen-Gefahren-Analyse
 - 2.2.3 Erkenntnisse für die Jugendschachförderung
 - 2.3 Benchmarkanalyse ausländische Förderkonzepte
 - 2.3.1 Deutschland
 - 2.3.2 Österreich
 - 2.3.3 Frankreich
 - 2.3.4 Erkenntnisse für die Jugendschachförderung
 - 2.4 Bedürfnisanalyse von Jugendlichen in der Schweiz
 - 2.4.1 Auswertung zum allgemeinen Freizeitverhalten
 - 2.4.2 Auswertung der Teilgruppe: „Kennen Schach nicht!“
 - 2.4.3 Auswertung der Teilgruppe: „Kennen, aber spielen kein Schach“
 - 2.4.4 Auswertung der Teilgruppe: „Schachspielende nicht im Schachverein“
 - 2.4.5 Auswertung der Teilgruppe: „Schachspielende im Schachverein“
 - 2.4.6 Erkenntnisse für die Jugendschachförderung
 - 2.5 Erfolgsfaktorenanalyse in der Sportförderung von Kindern und Jugendlichen
 - 2.5.1 Kinder- und Jugendsportförderung in der Schweiz
 - 2.5.2 Kinder- und Jugendsportförderung im Golfsport
 - 2.5.3 Kinder- und Jugendsportförderung im Curling

2.5.4 Erkenntnisse für die Jugendschachförderung

3 Neue Ansätze in der Jugendschachförderung

3.1 Soll-Konzept

3.2 Massnahmen

3.2.1 Massnahmenkatalog und Bewertung

3.2.2 Umsetzung ausgewählter Massnahmen

3.3 Fazit

Quellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Anhang

A1 Interviewpartner I: Schachexperten

A2 Interviewleitfaden I: Stärken-Schwächen-Analyse

A3 Interviewpartner II: Benchmarkanalyse ausländische Förderkonzepte

A4 Fragebogen: Bedürfnisanalyse von Kindern und Jugendlichen

A5 Interviewpartner III: Experten in der Breitensportförderung

A6 Interviewleitfaden II: Erfolgsfaktorenanalyse Breitensportförderung

A7 Teilnehmerliste I: Workshop Kinder und Jugendliche vom 20.3.2015

A8 Teilnehmerliste II: Workshop Experten vom 15.4.2015

Erkenntnisse für die Jugendschachförderung aus der IST-Analyse

Die Schachvereine bekunden Mühe, die Kinder und Jugendlichen mittel- und langfristig in den Vereinen zu halten. Dies schafft herausfordernde Rahmenbedingungen für eine wirkungsvolle Jugendschachförderung. Die Nachwuchsprobleme vieler Schachvereine verringern sich merklich, wenn es gelingt, die Ausfallrate bei Kindern generell zu senken. Dies schafft Kontinuität und der Druck, laufend neue Kinder und Jugendliche anwerben zu müssen, wird gemindert. Dies spricht dafür, die Mitgliederbindung im Kinder- und Jugendschachbereich besonders zu forcieren.

In der „institutionellen“ Jugendschachförderung von Schachvereinen ist die grundsätzliche Stossrichtung festzulegen. Dabei stehen drei Ansätze im Vordergrund, die darauf abzielen, (1) den Anteil der Schachvereine mit einer Kinder- und Jugendabteilung zu erhöhen, (2) den Anteil der „grossen“ Schachvereine zu erhöhen, indem die Mitgliederbasis von Schachvereinen mit „kleiner“ Kinder- und Jugendabteilung vergrössert wird oder (3) den Anteil an Schachvereinen zu erhöhen, die externe Schachkurse anbieten. Für alle drei Ansätze besteht Erfolgspotenzial.

Erkenntnisse für die Jugendschachförderung aus der SWOT-Analyse

Nachfolgend werden die vorangehend dargelegten Erkenntnisse aus der SWOT-Analyse zusammengefasst und in Form von Thesen herausgehoben, welche im nächsten Schritt die Grundlage für Handlungsoptionen bilden, die schlussendlich in Form der Stossrichtungen aufgezeigt werden.

- These 1: Schach wird kaum zum Massensport und bleibt ein Nischensport. Das Potenzial an Kinder- und Jugendspielern ist aber nicht ausgeschöpft. Insbesondere ist Schach als Freizeitangebot zu wenig bekannt.
- These 2: Die Schachvereine sind unterschiedlich stark in der Jugendschachförderung aktiv, wobei die private Initiative einzelner den Unterschied ausmacht. Vielfach fehlt eine systematische Förderung durch gezieltes Training und Wettkämpfe. Online-Schach eignet sich grundsätzlich als Ergänzung zu den traditionellen Trainingsformen.
- These 3: In den Vereinen fehlen zum Teil gut ausgebildete Jugendtrainer/innen. Insbesondere sind pädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten gefragt. Auf übergeordneter (Verbands-)Ebene muss die Ausbildung der Jugendtrainer/innen gestärkt und standardisiert werden.
- These 4: Die Einstiegshürden für Kinder und Jugendliche, mit Schach überhaupt in Berührung zu kommen, sind zu hoch. Diese Hürden lassen sich senken, wenn die Schachvereine spezielle, kindgerechte Angebote (in Zusammenarbeit mit Schulen) lancieren und aktiv auf Kinder und Jugendliche zugehen.
- These 5: Die Ausstiegshürden für Kinder und Jugendliche sind zu niedrig. Die langfristige Mitgliederbindung muss verstärkt werden. Dies kann gelingen, wenn Entwicklungsperspektiven für weniger talentierte Kinder und Jugendliche im Verein offenstehen oder Jugendliche stärker als Trainingsleitende integriert werden. Der Spassfaktor muss neben dem Leistungsdanken gestärkt werden.
- These 6: Schachschulen sind neue „Systemelemente“, die in das Gesamtkonzept der Jugendschachförderung Schweiz besser zu integrieren sind.

Aufgrund dieser sechs Thesen ergeben sich folgende Stossrichtungen in der Jugendschachförderung:

Stossrichtungen der Jugendschachförderung

Vorläufige Erkenntnisse

- (A) Marketing und Kommunikation verbessern / Bekanntheit erhöhen
- (B) Inaktive Vereine zur Jugendförderung animieren (nationale / regionale Initiative)
- (C) Systematische Ausbildung und Erfahrungsaustausch der Jugendtrainer
- (D) «Kontaktpunkte» mit Schach vereinfachen (inkl. Schulangebote) und Spassfaktor durch kindgerechtes Training erhöhen
- (E) Mitgliederbindung verstärken durch leistungsgerechte Trainings- und Wettkampfangebote
- (F) Aufbau professioneller Schachschulen unterstützen und Zusammenarbeit mit Vereinen institutionalisieren
- (G) Mittel- und langfristige (strategische) Finanzierungs- und neue Verdienstmöglichkeiten schaffen/sichern
- (H) Reorganisation und Verjüngung bestehender Leitungsstrukturen
- (I) Aufnahme ins J+S-Förderprogramm, um Zugang zu finanzieller Sportförderung des Bundes zu erhalten

Abbildung 1: Stossrichtungen der Jugendschachförderung im Überblick (eigene Darstellung)

Im Einzelnen lassen sich die Stossrichtungen wie folgt umschreiben:

- (A) Verbesserung von Marketing und Kommunikation durch bessere Einbindung von Schulen als auch Lehrpersonen. Schulen sollen ein zentrales Element der Jugendschachförderung sein und Eltern für eine gezielte Ansprache genutzt werden. Marketingmassnahmen sind stärker auf Gruppen und nicht wie bisher fast ausschliesslich auf Einzelpersonen auszurichten.

Weitere Einzelnennungen zur Verbesserung von Marketing und Kommunikation waren:

- PR/Kommunikation grundsätzlich über Vereine und unterstützende Aktivitäten im Verband;
- Kinder und Jugendliche über "Verkäufer" und "Multiplikatoren" ansprechen;
- Webseiten verbessern und gezielt als Marketingwerkzeug nutzen;
- Fokussierung der Marketingmassnahmen auf sozial gehobene Regionen mit Potenzial.

- (B) Inaktive Vereine zur Jugendförderung animieren (nationale/regionale Initiative) und die aktive Weitergabe von Erfahrungen, Werkzeugen, Hilfen, Standards für Schachvereine und Schachschulen durch den Schachbund fördern.

- (C) Systematische Ausbildung und Erfahrungsaustausch der Jugendtrainer/innen ermöglichen. Es fehlen vor allem gut ausgebildete Jugendtrainer mit pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Auf übergeordneter (Verbands-)Ebene sollte die Ausbildung der Jugendtrainer gestärkt und standardisiert werden. Die Trainerausbildung sollte in der Schweiz erfolgen und der Schachbund muss die Verantwortung dafür übernehmen, z.B. in Form von Abnahme von Prüfungen und der Verleihung von Diplomen.

- (D) Die „Kontaktpunkte“ mit Schach vereinfachen (inkl. Schulangebote) und den Spassfaktor durch professionelles Training erhöhen. Das heisst, die Schachtrainerausbildung ist vor allem um pädagogische Aspekte zu professionalisieren. Neue Kontaktpunkte für Schachinteressierte schaffen, zum Beispiel in Form von speziellen Veranstaltungen in Schulen und Schachschulen.

Aktiver auf Kinder und Jugendliche zugehen, die Einstiegshürden für Kinder und Jugendliche senken und spezielle, attraktive sowie kindgerechte Angebote (zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Schulen) schaffen.
- (E) Verstärkte Mitgliederbindung durch leistungsgerechte Trainings- und Wettkampfangebote. Obwohl die Befragten insgesamt bestätigten, dass es genügend Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gibt, sollten dennoch neue, speziell ausgerichtete Angebote für unterschiedliche Zielgruppen, wie zum Beispiel nach Alter oder aber spezifischere Angebote für Mädchen geschaffen werden.
- (F) Den Aufbau professioneller Schachschulen unterstützen und Zusammenarbeit mit Vereinen institutionalisieren. Hier sind verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Die Zusammenarbeit mit bestehenden privaten Schachschulen soll institutionalisiert werden, das heisst, die bestehenden Schachschulen sollten in das Gesamtkonzept der Jugendschachförderung integriert werden, in welchem sie als eine Erweiterung zum bestehenden Angebot der Schachvereine stehen und nicht als deren Konkurrenz betrachtet werden.
- (G) Mittel- und langfristige (strategische) Finanzierungs- und neue Verdienstmöglichkeiten schaffen respektive sichern sowie die finanzielle Attraktivität von Schach verbessern.
- (H) Reorganisation und Verjüngung bestehender Leitungsstrukturen. Stärkere Zentralisierung, weniger föderalistische Strukturen und eine überregionale Steuerung.
- (I) Aufnahme ins J+S Förderprogramm, um den Zugang zu finanzieller Sportförderung des Bundes zu bekommen, eine Vereinheitlichung der Jugendleiter-/Coaching-Ausbildung zu erreichen und die Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendförderung zu ermöglichen.

Soll-Konzept: die 7 Kernthemen der Jugendschachförderung

Die neuen Ansätze in der Jugendschachförderung adressieren verschiedene Kernthemen, die sich aus der Literatur zu (Sport-)Vereinsmanagement und zum Management von Non-Profit-Organisationen ableiten lassen. Im Zentrum steht hier der Schachsport in den Vereinen, die sich mit folgenden Kernthemen konfrontiert sehen: Mitgliedergewinnung und -betreuung, PR / Kommunikation, Finanzierung / Sponsoring, Betreuende / Trainer (Ausbildung) und Strukturen / Kooperationen (vgl. Abbildung 34). Getragen werden die Jugendschachförderung und deren Massnahmen nicht nur von den Vereinen, sondern auch von staatlichen Akteuren (inkl. Schulen), Verbände, Stiftungen und Gönner sowie Promotoren über private Initiativen. Damit bezieht sich das Soll-Konzept auf die in Kapitel 2.1.1 identifizierten Akteure im Jugendschach.

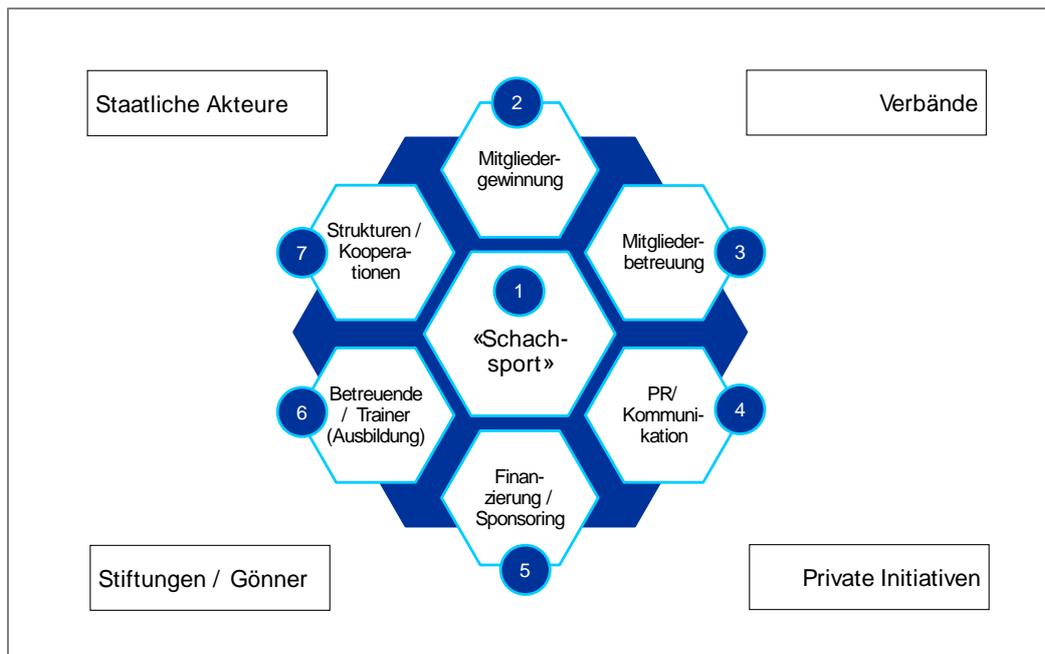


Abbildung 2: Soll-Konzept mit Kernthemen in der Jugendschachförderung

Im Einzelnen lassen sich die Kernthemen in der Jugendschachförderung des Soll-Konzepts wie folgt beschreiben:

- (1) Konzeption „Schachsport“: Der Schachsport ist ein sogenannter „Regel gebundener“ Sport (im Gegensatz zu beispielweise dem Skisport, der sich im Freizeitbereich auch ohne „Regeln“ betreiben lässt). Mittlerweile gibt es verschiedene Spiel-, Trainings- und Wettkampfformate. Für die Jugendschachförderung sind Formate zu finden, welche die unterschiedlichen Bedürfnisse und Entwicklungs- resp. Leistungsstufen berücksichtigen und motivierend für die Kinder und Jugendliche sind. Dabei ist zentral, dass alle auch kleinere Erfolgserlebnisse feiern können. Eine kindergerechte Einführung in den Schachsport muss breitgefächerte Fähigkeiten fördern (Stierlin, 2006).
- (2) Mitgliedergewinnung: Die Mitgliedergewinnung stellt für die meisten Vereine eine laufende Herausforderung dar. Zwar kann sich die Situation je nach Verein und Sportart unterscheiden, trotzdem haben sich die Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in den letzten Jahren stark ausgeweitet. Die Mitgliedergewinnung gestaltet sich im Schachsport zusätzlich schwierig, da das Angebot der Schachvereine in der breiten Öffentlichkeit oft zu wenig wahrgenommen wird. Nach wie vor bestimmen die Eltern und Schulkameraden mit, welche Sportarten die Kinder in jungen Jahren ausüben. Allerdings gibt es auch ein Potenzial an Spät-Einsteigenden.
- (3) Mitgliederbetreuung: Die Mitgliedergewinnung verliert an Bedeutung, wenn es gelingt, die Kinder und Jugendlichen längerfristig in den Vereinsstrukturen zu halten. Es stellt sich vor allem die Frage, wie sich diese über verschiedene Leistungsstufen entwickeln und über die „kritischen“ Lebensphasen (v.a. Neuorientierung im 11./12. Lebensjahr, Eintritt in das Berufsleben) begleitet werden können.
- (4) PR / Kommunikation: Die Anforderungen für Vereine und Verbände an eine kontinuierliche und publikumswirksame Kommunikation gegenüber den Mitgliedern, Sponsoren, Medien und der interessierten Öffentlichkeit sind hoch. Dies gilt sowohl für die Aktualität und Qualität des Internetauftritts als auch für die kommunikative Begleitung von besonderen Events. Die Möglichkeiten, den Schachsport generell und die Vereinsaktivitäten wirkungsvoll zu vermarkten, sind stark von

einzelnen Personen abhängig. Aufgrund des hohen Zeiteinsatzes, der in der PR / Kommunikation notwendig ist, kommt das Milizsystem oft an seine Grenzen.

- (5) Finanzierung / Sponsoring: Die finanziellen Beiträge der öffentlichen Hand spielen im Schachsport eine eher untergeordnete Rolle, da sich diese stark auf „Mediensportarten“ konzentrieren. Die Breitensportförderung im Jugendschach wird entsprechend auf Vereinsebene wesentlich über Mitgliederbeiträge und private Sponsoring-Leistungen finanziert. Für Massnahmen, die eine Breitenwirkung in der ganzen Schweiz entfalten sollen, sind neben personellen Engpässen vor allem auch die begrenzten Finanzmittel hinderlich.
- (6) Betreuende / Trainer (Ausbildung): Für eine erfolgreiche Kinder- und Jugendsportförderung sind gut ausgebildete Betreuende und Trainer erfolgskritisch. Einerseits ist eine formalisierte Grundausbildung für Schachtrainer/innen notwendig, die neben Fachkenntnissen auch didaktisches sowie pädagogisches Wissen umfasst. Andererseits hilft auch der informelle Erfahrungsaustausch zwischen den Vereinen und Verbandsebenen die Ausbildungsqualität zu verbessern.
- (7) Strukturen / Kooperationen: Institutionelle Kooperationen gewinnen an Bedeutung. Dazu zählen in erster Linie Kooperationen mit Akteuren, die Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Schachsport und den Schachvereinen erleichtern (z.B. Schulen, Anbieter von Ferienkursen, Schachschulen). Darüber hinaus können Kooperationen verschiedener Schachvereine helfen, gemeinsame Initiativen und Massnahmen wirkungsvoller zu gestalten und eine breitere Wirkung zu erzielen. Zudem stellt sich die Frage nach einer zentrale Stelle auf Verbandsebene, welche die Vereine in der Kinder- und Jugendschachförderung stärker unterstützt.

Diese sieben Kernthemen lassen sich mit den Stossrichtungen der Jugendschachförderung verknüpfen, die sich aus der Ist-Analyse ergeben. Die Tabelle 1 zeigt die inhaltlichen Verknüpfungspunkte (mit X markiert). Die Stossrichtung C „Systematische Ausbildung und Erfahrungsaustausch der Jugendtrainer“ beispielsweise wirkt auf die Kernthemen Betreuende / Trainer (Kernthema 6) sowie auf die Strukturen / Kooperationen (Kernthema 7) ein.

Stossrichtungen		Kernthemen							Verknüpfungspunkte (Anzahl X)
		1	2	3	4	5	6	7	
		Konzeption «Schach- Sport»	Mitgliedergewinnung	Mitgliederbetreuung	PR/ Kommunikation	Finanzierung / Sponsoring	Betreuende / Trainer (Ausbildung)	Strukturen Kooperationen	
A	Marketing und Kommunikation verbessern / Bekanntheit erhöhen / Imagepflege / Trends aktiv begegnen	X	X		X				3
B	Inaktive Vereine zur Jugendförderung animieren (nationale / regionale Initiative)							X	1
C	Systematische Ausbildung und Erfahrungsaustausch der Jugendtrainer						X	X	2

D	„Kontaktpunkte,, mit Schach vereinfachen (inkl. Schulangebote) und Spassfaktor durch kindgerechtes Training erhöhen	X	X	X				X	4
E	Mitgliederbindung verstärken durch leistungsgerechte Trainings- und Wettkampfangebote	X		X					2
F	Aufbau professioneller Schachschulen unterstützen und Zusammenarbeit mit Vereinen institutionalisieren		X	X				X	3
G	Mittel- und langfristige (strategische) Finanzierungs- und neue Verdienstmöglichkeiten schaffen/sichern					X	X		2
H	Reorganisation und Verjüngung bestehender Leitungsstrukturen							X	1
I	Aufnahme ins J+S-Förderprogramm, um Zugang zu finanzieller Sportförderung des Bundes zu erhalten					X	X		2
Verknüpfungspunkte (Anzahl X)		3	3	3	1	2	3	5	

Tabelle 1: Kombination Kernthemen und Stossrichtungen

Aus der Tabelle 1 ist zum einen zu erkennen, dass die Anpassung und Weiterentwicklung der Strukturen und Kooperationen der Vereine mit anderen Institutionen von herausragender Bedeutung sind. Daneben haben auch die Betreuenden / Trainer/innen (Ausbildung), die Konzeption und Formate des Schachsports sowie die Mitgliedergewinnung und -betreuung viele Verknüpfungspunkte zu den Stossrichtungen. Die PR / Kommunikation und die Finanzierung resp. das Sponsoring im Breitenschach sind als Begleitthemen und Rahmenbedingungen zu verbessern. Zum anderen lassen vor allem drei Stossrichtung eine Breitenwirkung erwarten, nämlich die Stossrichtung D „Kontaktpunkte mit Schach vereinfachen (inkl. Schulangebote) und Spassfaktor durch kindgerechtes Training erhöhen“, Stossrichtung A „Marketing und Kommunikation verbessern / Bekanntheit erhöhen / Imagepflege / Trends aktiv begegnen“ sowie Stossrichtung F „Aufbau professioneller Schachschulen unterstützen und Zusammenarbeit mit Vereinen institutionalisieren“.

Massnahmen

Das Soll-Konzept mit seinen Kernthemen und Stossrichtungen bildet die Grundlage für die Entwicklung und Bewertung der Massnahmen zur Verbesserung der Kinder- und Jugendschachförderung. In einem ersten Schritt wurden die Stossrichtungen und Massnahmen aus der Ist-Analyse in Kapitel 2 als Ideen systematisch gesammelt und aufbereitet. Diese wurde im Rahmen von zwei Workshops mit Kindern und Jugendlichen sowie Experten diskutiert, ergänzt und bewertet. Die Ergebnisse aus den Workshops wurden durch die Evaluatoren zusammengefasst und anhand verschiedener Kriterien aus einer Gesamtsicht bewertet.

Top-Ten-Massnahmen

Aus den Erkenntnissen der Ist-Analyse und den Workshops hat sich ein Massnahmenkatalog von insgesamt 40 einzelnen Massnahmen ergeben. Daraus werden auf Basis der Bewertung (vgl. Tabelle 2)

schliesslich die 10 erfolgversprechendsten Massnahmen vertieft analysiert. Diese lassen sich anhand der Kriterien Umsetzbarkeit, Langfristigkeit (= Dauer der erwarteten Wirkung) und Nachhaltigkeit (= „Breite“ / „Diffusion“ der erwarteten Wirkung) beurteilen. Ergänzt wird die Bewertung mit kritischen Erfolgsfaktoren, die sich aus der Diskussion mit den Experten im Workshop und aus Überlegungen der Evaluatoren ergeben.

Top-10-Massnahmen		Bewertung ¹				Kritische Erfolgsfaktoren
		Umsetzbarkeit	Langfristigkeit	Nachhaltigkeit	Total	
11	<p>Anerkennung des Schachspiels mittels überzeugender Argumente durch den Bund erreichen:</p> <p>Diese Massnahme zielt darauf ab, dass der Bund (z.B. das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI) Schach aufgrund seiner positiven Auswirkungen (z.B. Konzentrationsfähigkeit, Fokussierung, Durchhaltewillen usw.) als wichtige Komponente innerhalb der obligatorischen Schulbildung anerkannt und eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Damit wäre ein erster Schritt auf dem Weg zum Schulschach getan. Allerdings sind in einem zweiten Schritt ebenfalls die kantonalen Bildungs- resp. Erziehungsdirektoren von Schulschach zu überzeugen, damit Schach Einzug in die Lehrpläne der Primar- und resp. oder Sekundarschule halten kann. Bestenfalls kann mit der Vereinbarung auch ein finanzieller Beitrag durch das SBFI erreicht werden, was der Massnahme 36 entspricht.</p>	2	5	5	12	<ul style="list-style-type: none"> – Überzeugendes, fundiertes und breit abgestütztes Konzept – Überzeugende und gut aufgestellte Organisation im Hintergrund (SSB) – Positive Haltung des SBFI – Möglichkeiten der Selbstbestimmung und der Kompetenzen des SBFI – Positive Gesinnung der ausführenden Organe (Kantone, Schuldirektoren)
13	<p>Einführung und Pflege einer computergestützten Datenbank mit Personen aus dem SSB-Netzwerk:</p> <p>Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Schachbunds soll eine zentrale computergestützte Datenbank führen. Diese umfasst Kontaktdaten aus dem Netzwerk der SSB einerseits, andererseits aber mit persönlichen</p>	5	4	4	13	<ul style="list-style-type: none"> – Regelmässige Aktualisierung und Pflege der Daten – Kategorienbildung nach Zielgruppe – Zielgruppengerechte Kommunikation (z.B. SSB-Mitglieder in verschiedenen Alterskategorien, finanzielle Unterstützer, Schachtrainer/innen)

¹ Die Bewertung erfolgt mit ganzen Zahlen von 1 bis 5. 1 entspricht dabei „sehr schlecht“ resp. „sehr tief“ und 5 „sehr gut“ resp. „sehr hoch“.

	Kontakte von Regionalverbänden, Schachvereinen, Schachschulen und Schachtrainer/innen. Damit wird sichergestellt, dass Kontakte zentral über Aktualitäten des Schweizer Schachsports informiert werden. Die Datenbank soll aufgrund der Kategorisierung der Daten zudem Basis für professionelle Marketing- und Kommunikationsmassnahmen bilden.						– Regelmässige, professionelle und stetige Kommunikation
15	Ausbildungsmöglichkeiten und Austauschgefäss für ehrenamtliche Schachtrainer etablieren, Trainerdiplom einführen: (Ehrenamtliche) Schachtrainer/innen sind, wie unter 3.1 ausgeführt, ein zentraler Akteur im System des Schachsports. Sie kommen direkt in Kontakt mit den schachspielenden Kindern und Jugendlichen. Die Art und Weise wie sie ein Training oder einen Schachkurs gestalten, hat deshalb auch massgeblichen Einfluss auf die Motivation der Kinder und Jugendlichen, ein Training zu besuchen oder im Schachverein zu verbleiben. Koordinierte Ausbildungsmöglichkeiten für Schachtrainer/innen können deshalb dazu beitragen, das eigene Training zu reflektieren und neue Impulse zu erfahren. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Einführung eines schweizweiten Trainerdiploms, das belegt, dass die Person didaktisch und pädagogisch befähigt ist, Schachunterricht zu erteilen. Ein Austauschgefäss für ehrenamtliche Schachtrainer/innen kann ebenfalls zu neuen Impulsen führen, aber auch Kontakte und den Zusammenhalt über Vereins- oder Regionsgrenzen hinweg stärken. Aufbau und Angebot eines Trainerdiploms würden zudem auch Wertschätzung gegenüber der Arbeit der freiwillig Tätigen zeigen (vgl. Stärken-Schwächen-Analyse unter 2.2.1).	4	4	3	11		<ul style="list-style-type: none"> – Schweizweiter Standard für Trainerdiplom – Regelmässige, unterschiedliche und aufeinander abgestimmte Ergänzungsangebote in der Weiterbildung – Ergänzungsangebote zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Zielgruppe (z.B. Thema, Dauer, Gruppengrösse, Durchführungsort usw.) – Erfahrene Kursleiter/innen, die über Erfahrung und Lehrkompetenz verfügen – Professionelle Organisation der Ausbildungsmöglichkeiten und resp. oder Austauschgefässe – Akzeptanz des Trainerdiploms in den Regionalverbänden und Vereinen – Wertschätzung von regelmässigen Ausbildungsbesuchen durch die Regionalverbände oder Vereine
22	Multiplikatoren finden (Lehrer, Schulleiter, PH-Lehrpersonen): Führt eine Lehrperson auf eigene Initiative Schach in ihrer Klasse ein, so ist dies zu begrüssen, allerdings sehr abhängig von den Lehrpersonen. Es sind flächendeckend Multiplikatoren zu finden, um die Verbreitung von Schach in der Schule voranzutreiben. Es ist deshalb zweckmässig, Schachdidaktik als Module in Pädagogischen Hochschulen zu etablieren (z.B. in Projektwochen, in nationalen und kantonalen Lehrerfortbildungskursen, als Module der Lehrerausbildung). Auch denkbar wäre es, unter Lehrern/innen, Schullei-	4	3	2	9		<ul style="list-style-type: none"> – Langfristigkeit des Engagements: Langfristige Vereinbarungen mit Bildungsinstitutionen (PH) prioritär sicherstellen – Bestehende Kontakte mit Lehr- und Ausbildungspersonen institutionalisieren, damit Engagement nicht mehr ausschliesslich an Person gekoppelt ist – Möglichkeiten der Umsetzbarkeit innerhalb der Institution (z.B. freie Modulkapazitäten für ein entsprechendes Angebot)

	tern/innen und Lehrpersonen von Pädagogischen Hochschulen passende Personen zu finden, die Schulschach unterstützen und ins System der Volksschule bringen.					– Kompetente/r und erfahrene/r Schachtrainer/in als Dozierende/r mit entsprechendem Unterrichtpensum
23	Konzept für Schulschach oder Schach im Kindergarten ausarbeiten (Spasfaktor betonen): Um Schulschach möglichst breit – oder sogar schweizweit, wie in Massnahme 11 diskutiert wird – einzuführen, ist ein durchdachtes Konzept wichtig. Nicht zuletzt auch, um Geldgeber von der Umsetzbarkeit zu überzeugen. Dabei soll ein Augenmerk darauf gelegt werden, das Schachtraining durch den Faktor Spass möglichst kinderfreundlich zu gestalten. Insgesamt braucht es eine gleiche Gewichtung von ernsthaftem Training, Spass und Zusammensein mit gleichaltrigen Freunden. Freiwillige Schulschachwettkämpfe oder sogar ein nationales Turnier könnten deshalb erste Ansatzpunkte dafür sein.	3	4	5	12	<ul style="list-style-type: none"> – Unterschiedliche Auffassung von Spass bei der Zielgruppe bei der Konzeptausarbeitung berücksichtigen – Unterschiedliche Ansprüche von Mädchen (z.B. Altersvorsprung) und Jungen bei der Umsetzung beachten – Unterstützung der Lehrer/innen durch SSB (beispielsweise durch Trainerpool, der in Massnahme 20 Erwähnung findet) in Aussicht stellen – Übergang von Schulschach zum Vereinsschach reibungslos gestalten (beispielsweise durch bruchfreien Übergang von Schulschachdiplomen zu Vereinsschachdiplomen, wie dies mit Massnahme 24 angedacht ist)
30	Systematische Förderung der Schachspielen durch gezielte/s Training resp. Wettkämpfe von Seiten SSB: Kinder und Jugendliche, bei denen Talent erkennbar ist, sind das künftige Aushängeschild des Schweizer Schachsports. Dies hat nicht nur für die Bekanntheit von Schach als Sport positive Auswirkungen, sondern kann auch für schachspielende Kinder und Jugendliche ein Motivator sein.	5	3	4	12	<ul style="list-style-type: none"> – Haltung und Förderung der Talente über das Erwachsenwerden hinaus – Altersgerechte Trainingsgestaltung – Trainer/innen, die dem Förderungsanspruch gerecht werden – Allenfalls mit Angebot von Online-Schach gegen (ausländische) Schachprofis kombinieren.
32	Mitgliederbindung durch Entwicklungsperspektiven für weniger talentierte Kinder und Jugendliche bieten, Jugendliche als Trainingsleitende integrieren: Nicht alle schachspielenden Kinder und Jugendliche spielen auf einem solch hohen Niveau Schach, so dass sie für Spitzenleistungen prädestiniert wären. Diese Schachspielenden treten oftmals spätestens im Jugendalter aus dem Schachverein aus, da sie sich in den Strukturen der Schachvereine nicht mehr wiederfinden. Will Breitenschach gefördert und die Altersstruktur im SSB stabilisiert werden, so sind engagierte und motivierte Schachspielende ab 16 Jahren allerdings eine wichtige Zielgruppe (vgl. auch Fazit aus der Ist-Analyse unter 2.1.3). Nur wenn ein Verein möglichst viele Mitglieder zu „Mitträgern“ der vielfältigen Aufgaben im Verein macht, kann er seine Angebote weiterentwickeln.	3	3	4	10	<ul style="list-style-type: none"> – Effektive Bedürfnisse der angesprochenen Zielgruppe erkennen (z.B. zeitlicher Aufwand, Dauer und Entschädigung für Jugendliche als Trainingsleitende) – Alters- und leistungsgerechte Optionen für das Schachspiel im Verein bieten – Wettkampfmöglichkeiten abseits vom Kinder- und Leistungsschach bieten – Kritische Masse an jugendlichen Vereinsmitgliedern ist nötig, um Motivation und wechselnde Schachgegner/innen zu ermöglichen (auch über Kooperationen mit anderen Schachvereinen)

	Daher ist es wichtig, sowohl die sportlichen Talente, aber auch künftige Verantwortungsträger/innen zu fördern. Jugendliche ab 16 Jahre müssen sukzessive als Leiter/innen eingeführt und ausgebildet werden. Dies hilft, eine „neue“ Trainergeneration zu entwickeln und die Bindung zum Schachverein zu erhöhen.					
34	Professionalisierung der Jugendschach-Förderung durch zusätzliche Ressourcen in der Geschäftsstelle des Schachbunds: Zahlreiche Massnahmen sind in der Umsetzung davon abhängig, dass diese auf nationaler Ebene – d.h. vom SSB – koordiniert und einheitlich ausgestaltet werden. Der notwendige Aufwand ist beträchtlich und bindet Ressourcen. Dies wird nur möglich sein, wenn die personellen Ressourcen in der SSB-Geschäftsstelle erhöht werden oder Schachpromotoren aus den Vereinen sich stärker an der Kinder- und Jugendschachförderung beteiligen.	4	4	5	13	<ul style="list-style-type: none"> – Engagierte Persönlichkeit(en) mit Affinität zum Schach als auch zu Kinder und Jugendlichen und Marketing-Wissen anstellen – Finanzielle Mittel des SSB, um eine entsprechende feste Stelle zu finanzieren (allenfalls könnte eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge der Vereine an den Verband erste Abhilfe schaffen) – Anreize für Schachpromotoren setzen, sich (noch) stärker zu engagieren (z.B. mit Auszeichnung „Prix Jugendschach“ für gute Projekte)
37	Austauschgefäss für die junge Generation von Schachtrainern/innen etablieren: Wie bereits unter Massnahme 14 erläutert, sind Schachtrainer/innen Schlüsselpersonen bei der Leitung von Schachtrainings, sei dies in Schachschulen oder in Schachvereinen. Junge Schachleiter/innen sind deshalb wichtig für die aktuelle Kinder- und Jugendschachförderung, aber vor allem auch für die Zukunft. Ein Forum für Gleichgesinnte in ähnlichem Umfeld mit ähnlichen Herausforderungen könnte helfen, den Austausch der jüngeren Generation zu verbessern. Möglich wäre auch, dieses Austauschgefäss mit der Massnahme 15 abzudecken, indem beispielsweise auf diese Altersgruppe zugeschnittene Weiterbildungen angeboten werden (z.B. Weekend für Jugendschachleitende).	5	2	3	10	<ul style="list-style-type: none"> – Trennung in „ältere“ und „jüngere“ Generation fördert allenfalls eine „künstliche“ Trennung zwischen den Altersgruppen, ein Austausch ist dennoch wichtig – Gegenseitige Akzeptanz und offene Haltung aller Altersgruppen von Schachtrainer/innen sind nötig, um die Kinder- und Jugendschachförderung im SSB weiterzuentwickeln
39	J+S-Anforderungen konsequent verfolgen und Erfüllung überprüfen resp. anstreben: Eine Anerkennung durch J+S ist für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendschachförderung zentral. Nicht nur der finanzielle Beitrag und die Qualitätssicherung, sondern auch die Mindestqualitätsansprüche und die Vereinheitlichung in der Jugendleiter-Ausbildung sind positiv zu werten. Zudem werden Leiterausbildungen und J+S-Kursangebote durch den Bund und die Kantone mitfinanziert. Alles in allem würde J+S einen	4	5	5	14	<ul style="list-style-type: none"> – Die organisationale Professionalität wird beim Entscheid über die J+S-Aufnahme einen grossen Stellenwert einnehmen, eine vorgängig entsprechende Ausrichtung ist deshalb unabdinglich – Positive Grundhalten des BASPO zur Aufnahme weiterer Sportarten in die „J+S-Familie“

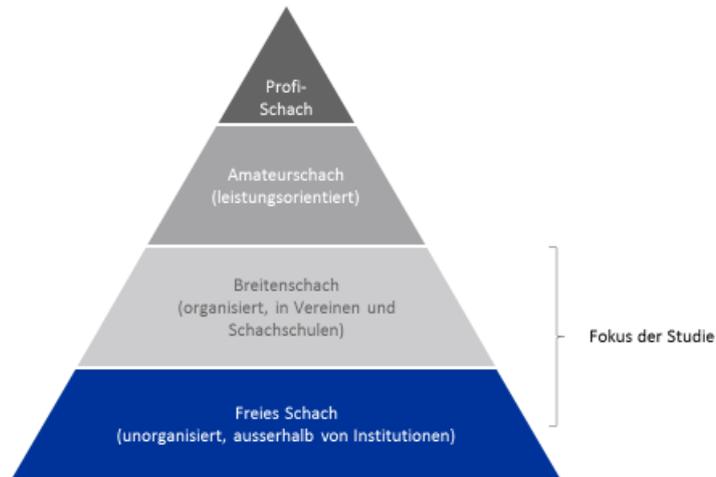
strukturierten und erprobten Rahmen für die Kinder- und Jugendförderung vorgeben.					
---	--	--	--	--	--

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Schachbundes ist gerne bereit, die Studie an Ihrem Vereinsanlass vorzustellen und Ihre Fragen zu beantworten. Bei allen Fragen zur Studie gibt Ihnen die Fachstelle Ausbildung und Nachwuchsförderung gerne Auskunft.

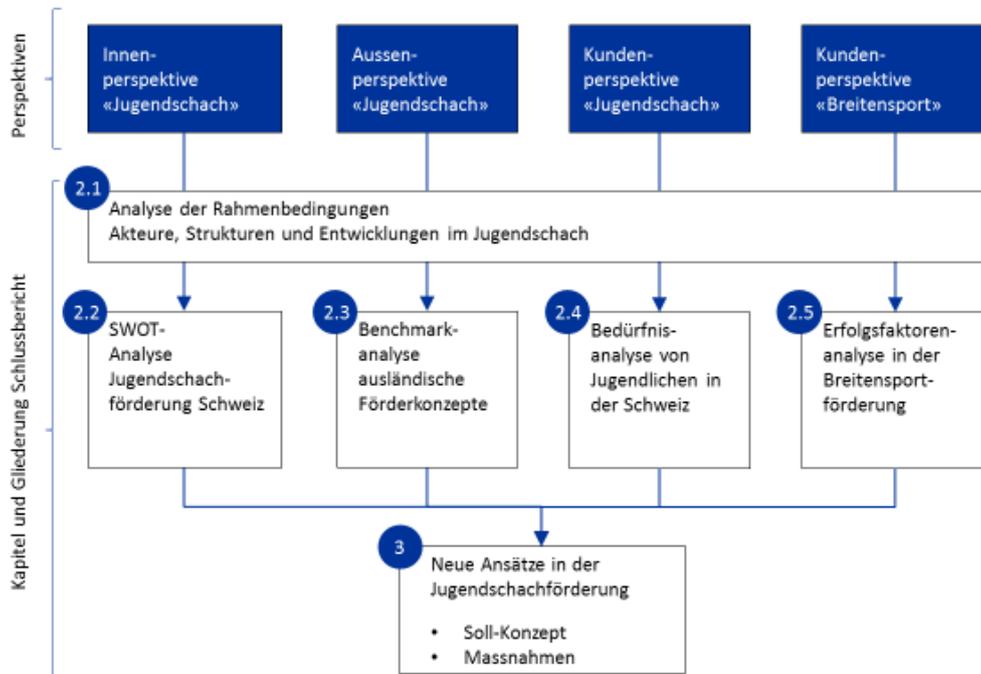
Fazit

1. Die Studienergebnisse bieten mit 40 Massnahmen zur systematischen Jugendschachförderung eine **konzeptionelle Basis**.
2. Der Schweizerische Schachbund unterstützt die Vereine in der **langfristigen, flächendeckenden Umsetzung** der Massnahmen.
3. Die Herausforderung besteht in den **begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen**. Aus diesem Grund ist die **Bündelung der Kräfte** auf allen Ebenen von zentraler Bedeutung.
4. Die Kinder- und Jugendschachförderung geniesst im SSB einen **hohen Stellenwert**.
5. Ein **professionelles Projektmanagement** ist für die Umsetzung ausgewählter Massnahmen als **Leuchtturmprojekte** entscheidend.
6. Schnell **sichtbare Erfolge** wirken sich positiv auf die Motivation von ehrenamtlich tätigen Personen aus.

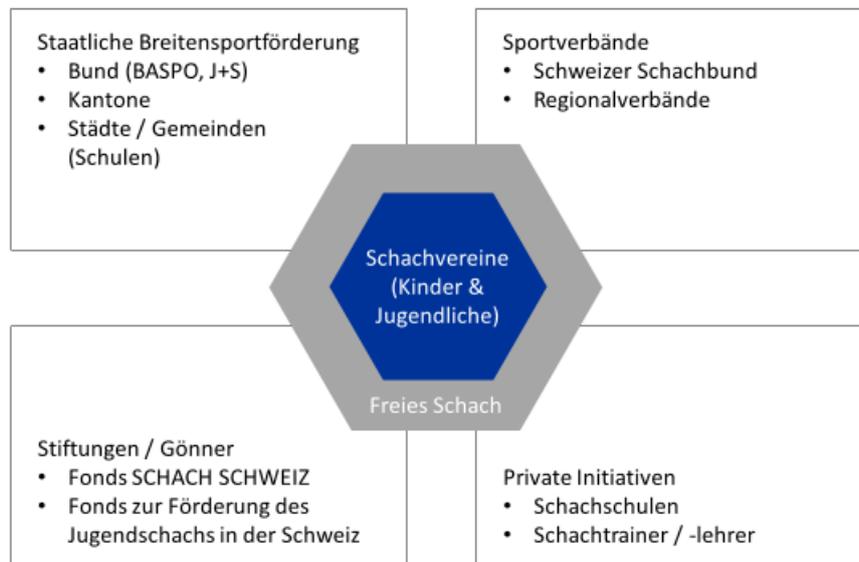
Charts



Der Fokus der Studie liegt auf den organisierten Breitenschach und grenzt sich vom leistungsorientierten Amateur- und Profischach ab. Das freie Schach (z. B. in der Familie) wird in Teilen abgedeckt.



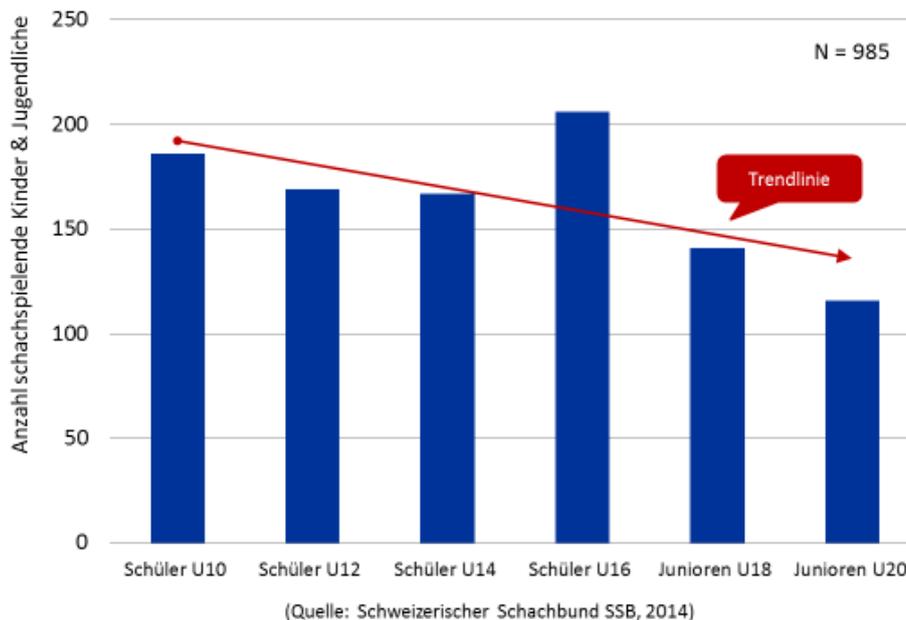
Die Untersuchung stützt sich auf verschiedene quantitative und qualitative Methoden und Instrumente.



In der heutigen Konstellation sind die Schachvereine auf der Umsetzungsebene, d.h. in der laufenden Durchführung von Trainings und Lehrheiten die zentralen Akteure in der Jugendschachförderung. In der jüngsten Vergangenheit haben sich Schachschulen etabliert, die das bestehende «traditionelle» Angebot für Kinder und Jugendliche ergänzen.

Kinder und Jugendliche nach Alterskategorien

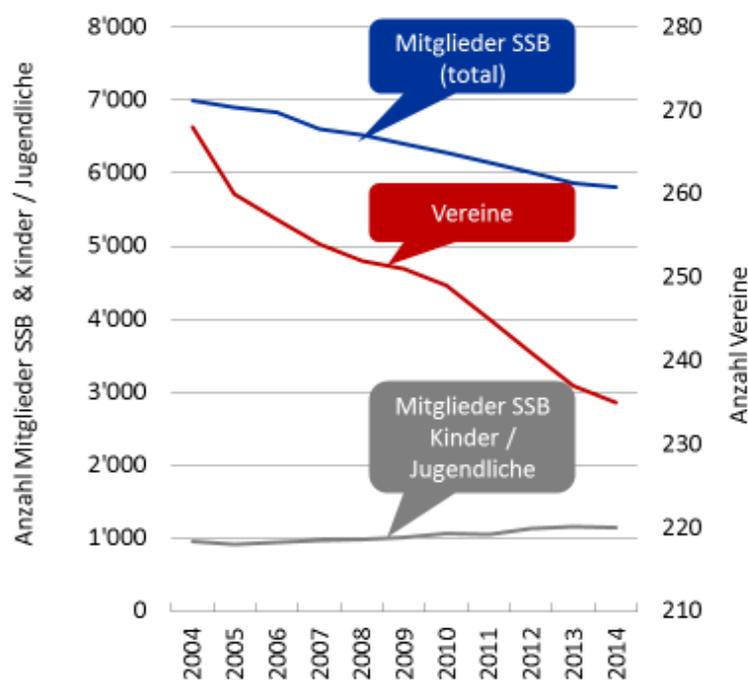
Hohe Dropout-Rate



In der Lebensphase vom Kindes-zum Jugendalter findet oft ein «Bruch» statt. In dieser Phase treten die Kinder überdurchschnittlich oft aus den Schachvereinen aus.

Entwicklung der Vereine und Mitglieder

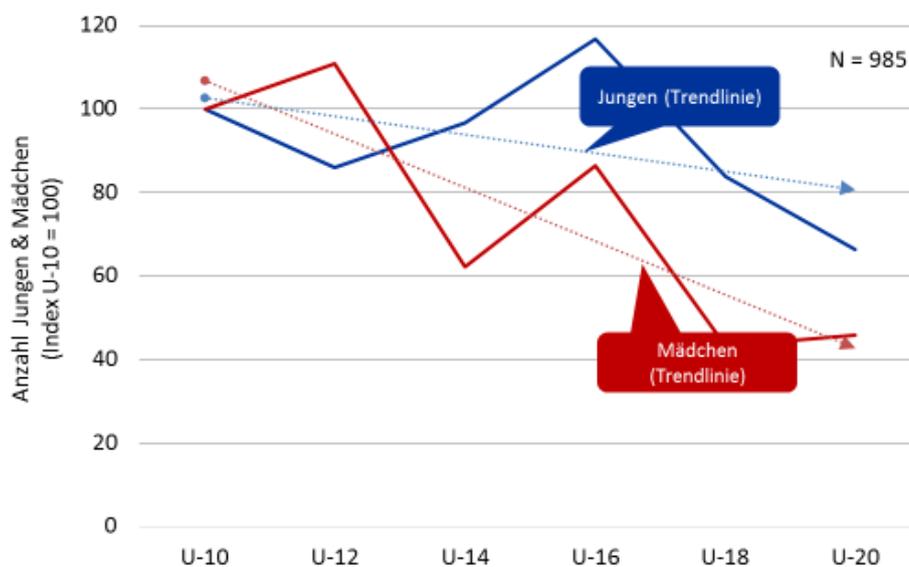
Deutlicher Rückgang



Quelle:
Statistik SSB, 2014

Kinder und Jugendliche nach Geschlecht

Mädchen – Früher Austritt



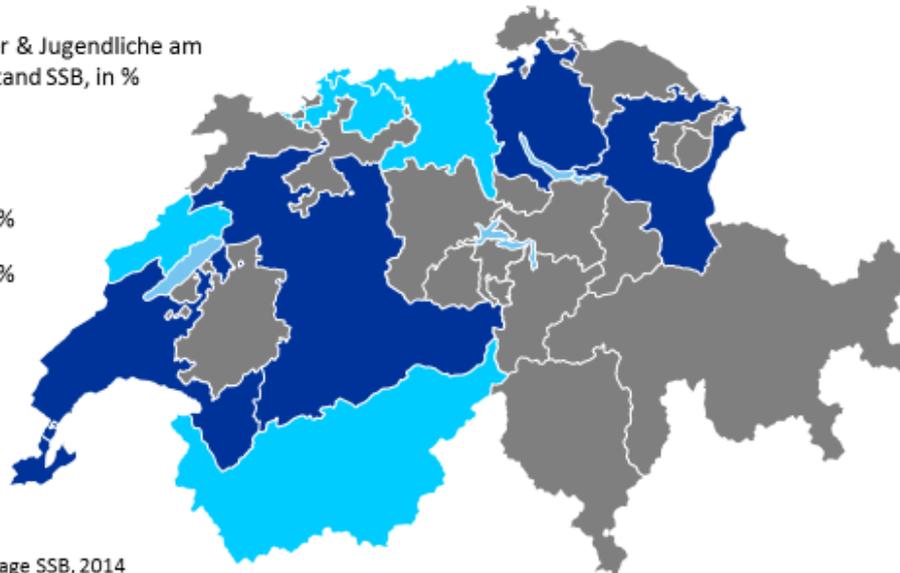
(Quelle: Schweizerischer Schachbund SSB, 2014)

Kinder und Jugendliche nach Kantonen

5 Kantone von zentraler Bedeutung

Anteil Kinder & Jugendliche am Gesamtbestand SSB, in %

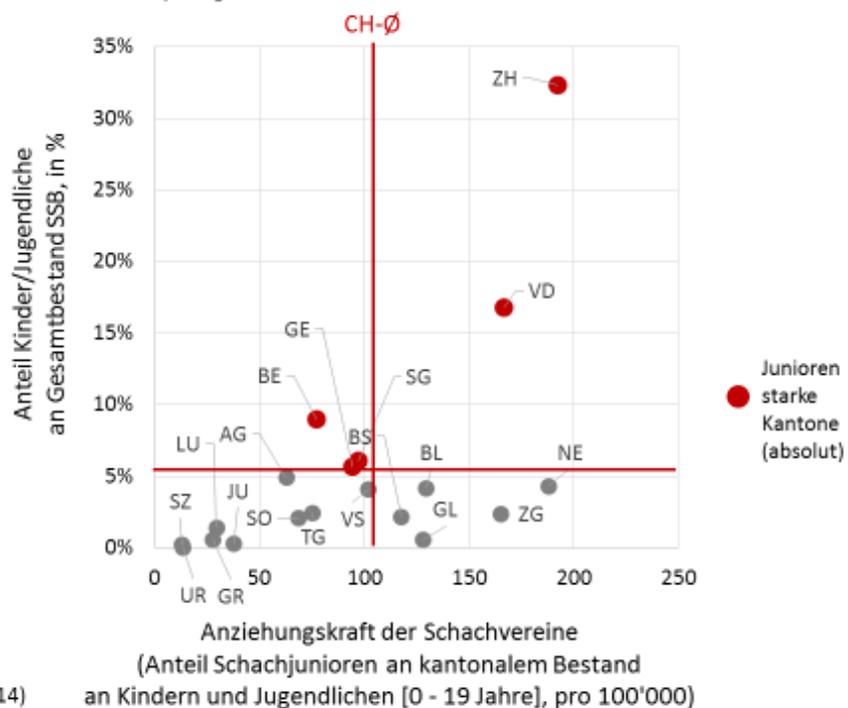
- > 6%
- 2% bis 6%
- 0% bis 2%



(Quelle: Umfrage SSB, 2014
n=100, Rücklauf 50%)

Schachvereine in den Kantonen

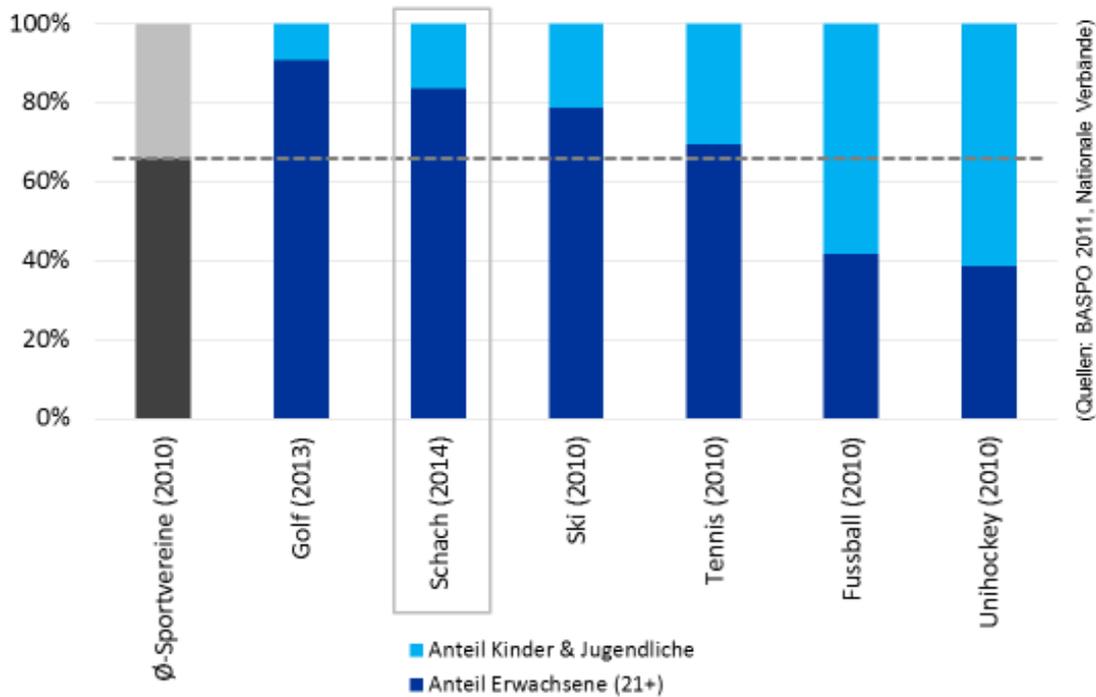
Unterschiedliche Potenzialausschöpfung



(Quelle: Umfrage SSB, 2014)

Junorenquote für ausgewählte Sportarten

Ausgeprägte Überalterung im Schach



Interviews mit Experten

Schwächen der Jugendschachförderung stehen aktuell im Fokus

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + Einige, sehr stark in der Jugendschachförderung engagierte Vereine (Know-how) + Einzelinitiative in den Vereinen vorhanden + Finanzierungsquellen für Einzelprojekte zugänglich + Viele gute Lehrmittel 	<ul style="list-style-type: none"> – Hobbyschach «unterentwickelt», Leistungsdenken (zu) stark ausgeprägt – Spasskomponente zu wenig im Vordergrund – System stark auf Freiwilligenarbeit angewiesen – Unterschiedliche Ziele der Vereine, Leidensdruck zu gering – Schule nur punktuell in Jugendschach eingebunden – Fehlende pädagogisch gut ausgebildete Trainer (Quantität und Qualität)

Interviews mit Experten

Kontrovers diskutierter Ausblick

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none">• Schach mit gutem Image in der breiten Bevölkerung und bei Eltern• Schach mit positiven Eigenschaften (Denk- und Lebensschule)• Neue Möglichkeiten des Internets• Potenzial für neue Mitglieder nicht ausgeschöpft	<ul style="list-style-type: none">• Elitärer Charakter, (zu) anspruchsvolles Spiel• Männerdominanz stark ausgeprägt• Fehlende Idole / Leitfiguren• Kaum Geschäftsmöglichkeiten / finanzielle Mittel im professionellen Schach (in der Schweiz)• Überalterung der Schachvereine• Hohe «Drop-out»-Rate

Stossrichtungen der Jugendschachförderung

Vorläufige Erkenntnisse

- (A) Marketing und Kommunikation verbessern / Bekanntheit erhöhen
- (B) Inaktive Vereine zur Jugendförderung animieren (nationale / regionale Initiative)
- (C) Systematische Ausbildung und Erfahrungsaustausch der Jugendtrainer
- (D) «Kontaktpunkte» mit Schach vereinfachen (inkl. Schulangebote) und Spassfaktor durch kindgerechtes Training erhöhen
- (E) Mitgliederbindung verstärken durch leistungsgerechte Trainings- und Wettkampfangebote
- (F) Aufbau professioneller Schachschulen unterstützen und Zusammenarbeit mit Vereinen institutionalisieren
- (G) Mittel- und langfristige (strategische) Finanzierungs- und neue Verdienstmöglichkeiten schaffen/sichern
- (H) Reorganisation und Verjüngung bestehender Leitungsstrukturen
- (I) Aufnahme ins J+S-Förderprogramm, um Zugang zu finanzieller Sportförderung des Bundes zu erhalten